

Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Bach: Das wohltemperierte Klavier Vol. 1, Notenbüchlein für Wilhelm Friedemann Bach; Benjamin Alard (2021); Hamonia Mundi (3 CDs)

Auch im sechsten Teil seiner Einspielung von Bachs gesamtem Tastenwerk gelingt es Alard, für Spannung und Überraschung zu sorgen. Hauptstück ist Band 1 des „Wohltemperierten Klaviers“, wohl aus Bachs Köthener Zeit. Alard ergänzt den Zyklus durch das „Clavierbüchlein für Wilhelm Friedemann Bach“, darin einige Frühfassungen zum „Wohltemperierten Klavier“ und manche Stücke, die dem ältesten Bach-Sohn zugeschrieben werden.

Das „Clavierbüchlein“ erklingt auf einem Clavichord des Hamburgers Johann Adolf Hass von 1763; den großen Zyklus spielt Alard auf dem dreimanualigen Cembalo von dessen Vater Hieronymus Albrecht von 1740. Das luxuriöse Instrument mit seinen fünf Saitenbezügen bietet Alard unerhörte Möglichkeiten, nach Satzarten und Affekten zu differenzieren, etwa zwischen der betont gravitatisch registrierten cis-Moll-Fuge und dem Fis-Dur-Präludium mit dem farbig-leichten Nasatregister. Das es-Moll-Präludium erklingt als klagende Aria mit Lautenbegleitung, das c-Moll-Werkpaar wie ein brausendes Orgelstück mit gravitatischem 16-Fuß-Klang.

Dankenswert ist Alards Trick, die Routine solcher Gesamtaufnahmen zu brechen. Erwartet man nach der C-Dur-Fuge das Losprasseln des genannten c-Moll-Stücks, so ist man angenehm überrascht, dass stattdessen das F-Dur-Präludium folgt. Dur und Moll, die chromatische Folge, werden entkoppelt und durch eine Quartenfolge ersetzt. Außer der hochwertigen Ausstattung mit lesenswertem Booklet, außer Alards nunmehr vertrautem singenden Spiel und der traumwandlerisch sicheren Tempowahl ein weiteres Plus dieser klanglich vorzüglichen Einspielung.

Friedrich Sprondel



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

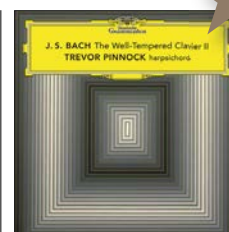
Bach: Partita Nr. 1 B-Dur BWV 825, Präludium und Fuge B-Dur BWV 890; Lillian Gordis (2020); Paraty (2 CDs)

Die Cembalistin Lillian Gordis hat ein Bach-Doppelalbum vorgelegt, aufgebaut in schöner Symmetrie: CD 1 enthält die Partita Nr. 1 B-Dur, die Präludien und Fugen in B-Dur und b-Moll aus dem „Wohltemperierten Clavier“ II und die „Englische Suite“ Nr. 3 g-Moll; auf CD 2 sind die „Englische Suite“ Nr. 5 e-Moll zu hören, die Werkpaare cis-Moll und D-Dur aus dem „Wohltemperierten Clavier“ II und die Partita Nr. 4 D-Dur. Wieder musiziert sie auf einem Cembalo Philippe Humeaus nach deutschen Vorbildern; sein kraftvoller, vornehmer Klang ist angenehm transparent aufgenommen: Als Hörer steht man gleichsam in der Beuge des Cembalocorpus, mit dem Bass rechts und dem Diskant links.

Entspannter Klang, Balance von Gattungen und Affekten, von Dur und Moll sind also ein Ziel. Offenbar ein weiteres: einen Bach zu spielen, der eher gelassen klingt als gestreng, der nicht einschüchtert, sondern für sich einnimmt. Gordis lockert manchen rhythmischen Impuls durch Arpeggio-Spiel, lässt eine Fugen-Gigue wie improvisiert anlaufen, nimmt dem berühmten Präludium zur „Englischen Suite“ g-Moll die motorische Härte durch differenzierte Achtel – eine schöne Alternative zum oft gehörten Hacken.

Zurückhaltend und geschmackvoll ergänzt Gordis Verzierungen oder Akkordtöne in den Wiederholungen. Geradezu mit orchestraler Klangfantasie inszeniert sie das D-Dur-Präludium: das Aushorchen des anfänglichen Dialogs, dessen Aufnahme in den lebhaften Concerto-Satz – und den gewichtigen Schluss, für den sie eigens die tiefste Saite zum Kontra-D herabgestimmt hat. Ein Doppel-Recital mit Überraschungen.

Friedrich Sprondel



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Bach: Das wohltemperierte Clavier Vol. 2; Trevor Pinnock (2021); Deutsche Grammophon (2 CDs)

Auf Englisch heißt es „The Forty-Eight“: Bachs „wohltemperiertes Clavier“ als Gesamtheit der je 24 Präludien und Fugen von Band 1 und 2. Trevor Pinnock hat nun, nach der Einspielung des ersten Bands 2019, die 48 voll gemacht. Seine musikalischen Tugenden sind dieselben. Pinnock pflegt eine Art elegante Buchstäblichkeit: äußerste Genauigkeit in Rhythmus und Anschlag, konsequente Artikulation bei gern beschwingten Tempi, die er mit feiner Zurückhaltung elastisch hält. Für eine singende Stimmführung verschmäht er auch fließendes Legato nicht, etwa im B-Dur-Präludium. So entsteht eine Oberfläche von einer gewissen Glätte, aber das Hinhören aufs Detail lohnt sich.

Pinnock hat sein bewährtes Cembalo – eine perfekt ausgewogene Kopie nach Henri Hemsch – gegenüber der Aufnahme des ersten Teils auf den moderneren „Dresdener Kammerton“ (a' = 415 Hz) einen Halbton höher gestimmt – schließlich war Bach inzwischen zum Dresdener Hofcompositoreur ernannt worden. Das Instrument erlaubt klangliche Differenzierung vom geschmeidigen Achtfuß etwa in den Präludien cis- oder dis-Moll zum festlichen Vollklang wie in der E- oder B-Dur-Fuge.

Die Aufnahme (Philip Hobbs) rückt dem Cembalo nicht übertrieben auf den Leib, verteilt den Klang aber angenehm transparent. Im Vergleich mit anderen aktuellen Aufnahmen – etwa Andreas Staiers Gesamteinspielung oder diejenige mit Lillian Gordis – wirkt der Cembaloklang mild-füllig, geradezu butterweich, gerade noch charakteristisch; Spielgeräusche entfallen fast ganz. Auch Steinway-verwöhnte Ohren dürften das milde stimmen.

Friedrich Sprondel